

Zankapfel Tour 2

Das Amsterdamer Rotlichtviertel „De Wallen“ wird seit einigen Jahren sowohl städtebaulich als auch moralisch saniert, womit nicht nur Huren und Haschischkneipenwirte den besonderen Charme des Viertels und die weltweit bewunderte Toleranz der Grachtenmetropole schwinden sehen.



Warmoesstraat, Schwulenmekka, S. 41

De Wallen, nicht nur Sex and Drugs, S. 42

Zeedijk, exotisches Flair, S. 43

Kloveniersburgwal, wirtschaftshistorisch bedeutend, S. 46

Berühmt-berüchtigt

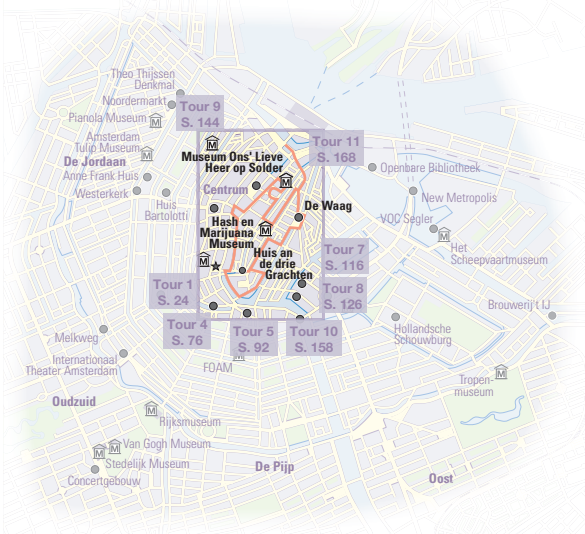
Rotlicht-, Chinesen- und Universitätsviertel

In dem hinsichtlich seiner Bausubstanz ältesten Teil der Stadt zwischen Warmoesstraat, Zeedijk und Oude Hoogstraat floriert(t)en das sprichwörtlich älteste und mit dem illegalen Drogenhandel eines der gefährlichsten Gewerbe der Welt. Wo heute in schmalen Schaufenstern nebeneinander aufgereihete Prostituierte, Erotikbars, Peepshows, Sex- und Coffeeshops, aber auch gewöhnliche Stadtteilkneipen, Restaurants und Geschäfte das Straßenbild prägen, lebten im 17. Jh. vornehmlich gut betuchte Patrizierfamilien. Eine davon war die des wohlhabenden katholischen Kaufmanns Jan Hartmann, der angesichts des calvinistischen Verbots öffentlich stattfindender katholischer Messen im Obergeschoss seines Hauses die einzige noch im Originalzustand erhaltene Amsterdamer „Schlupfkirche“ einrichtete. Die wurde passenderweise „Ons' Lieve Heer op Solder“ („Unser Herrgott unterm Dach“) genannt und ist die Hauptattraktion des gleichnamigen Museums. Auch die benachbarte, bereits ab 1306 „gewachsene“ und bis vor Kurzem von Fensterprostituierten geradezu eingekreiste Oude Kerk dient heute ausschließlich Ausstellungs- und Kulturveranstaltungszwecken.

Regelmäßig gebetet oder besser meditiert wird dagegen im größten buddhistischen Tempel Europas am Zeedijk. An der im 13. Jh. als Schutzwall gegen die Fluten der Zuiderzee aufgeschütteten Straße, die den Rotlichtbezirk im Nordosten einrahmt und an Hauptbahnhof und Hafen anbindet, pulsiert auch sonst vor allem fernöstliches Leben. Nachdem sich hier bereits seit der

vorletzten Jahrhundertwende chinesische Seeleute häuslich und geschäftlich niedergelassen hatten, zogen auch später folgende Landsleute an den südlichen Zeedijk und seine Nebenstraßen.

Die gerieten in den 1970er- und 1980er-Jahren als Eldorado des illegalen Drogenhandels in Verruf. Wegen des damit einhergehenden Gefahrenpotenzials für Bewohner und Besucher schlossen damals einige traditionsreiche Bars und Kneipen ihre Pforten. Im Zuge gemeinsamer Anstrengungen der Gemeinde Amsterdam, örtlicher Polizeikräfte und privater Investoren ist der Zeedijk inzwischen zu neuem gastronomischem Leben erwacht. Gänzlich eingedämmt werden konnte die Drogenkriminalität damit freilich nicht. Das war neben dem Kampf gegen illegale Prostitution und Frauenhandel einer der Gründe für eine erneute, im Jahre 2004 eingeleitete und seit 2008 forcierte kommunale Offensive zur Steigerung der Lebensqualität und Sicherheit in dem berühmten, berüchtigten Amsterdamer Stadtteil. Die firmierte unter „Project 1012“ und zeitigte auch nicht die erwünschte Wirkung, sodass das Rotlichtviertel seit dem Amtsantritt von Bürgermeisterin Femke Halsema (Juli 2018) erneut im



kontroversen Stadtgespräch ist (→ Kasten S. 42).

Am südlichen Ende des Zeedijk öffnet sich mit dem Nieuwmarkt ein weitläufiger Platz, auf dem mit der monumentalen „De Waag“ der älteste Profanbau Amsterdams steht. Südwestlich davon sind zwischen dem „Red Light District“ im Norden und der Binnenamstel im Süden gleich mehrere geschichtsträchtige und architektonisch bemerkenswerte Gebäude in äußerst grandenromanischer Umgebung platziert. Zu den historischen Monumenten, die die große Vergangenheit der holländischen See-, Handels- und Kolonialmacht dokumentieren, gehören das Oostindisch Huis oder das ehemalige Altersheim Oudemanhuis, in denen heute der akademische Nachwuchs ein und aus geht.

Spaziergang

Der Rundgang startet am Nationaal Monument auf dem Dam und führt – vorbei am Hotel Krasnapolsky – in die Warmoesstraat, in der man sich allmählich auf das „Milieu“ einstellen kann. In der hinsichtlich Farbe, Form, Geschmacksrichtung und Verpackung gut sortierten *Condomerie* herrscht stets

großer Andrang. Ebenso gut frequentiert sind die dort konzentrierten Schwulenlokale, wobei insbesondere Männer mit einer Vorliebe für Lack und Leder in der Warmoesstraat auf ihre Kosten kommen. Von dort geht's via Lange Nieuwe auf den Oudezijds Voorburgwal, wo direkt an der Einmündung

der trotz ihres Namens („langes Niesen“) kurzen Gasse das → **Museum Ons' Lieve Heer op Solder** Einblicke in die repräsentativen Wohnräume der katholischen Kaufmannsfamilie Hartmann und die darüberliegende Dachbodenkirche gewährt.

Der ansonsten „sündigen Meile“ folgend erreicht man nach wenigen Metern die → **Oude Kerk**, auf deren Vorplatz sich schon lange keine Kirchgänger, sondern potenzielle Freier und neugierige Touristen versammeln. Die können sich im **Prostitution Information Center (PIC)**, das 1994 von der ehemaligen Prostituierten Mariska Majoor gegründet wurde und ein kleines Ladenlokal nahe der Kirche bezogen hat, über die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Amsterdamer Sexarbeiterinnen aufklären lassen. Schließlich fordert auf dem zweckentfremdeten Kirch-

platz Els Rijerse in Bronze gegossene **Belle** die Aufmerksamkeit der Passanten und Respekt vor Sexarbeiter(innen) in aller Welt. Die 2007 auf einen Sockel mit entsprechender Inschrift („Respect sexworkers all over the world“) gestellte, stolze Prostituierte ist das zweite zeitgenössische Kunstwerk auf dem Oudekerks Plein, wo 1993 direkt vis-à-vis vom Hauptportal der Kirche die Skulptur einer „gestreichelten“ weiblichen Brust (De gestreeelde Borst) von einem bis heute unbekanntem Künstler ins Straßenpflaster eingelassen wurde.

Nach der Umrundung der ältesten Kirche der Stadt erreichen wir wieder den Oudezijds Voorburgwal, von dem unmittelbar südlich der Oude Kerk der Dolle Begijnen und Trompettersteeg abzweigen. Während der erste, eine handtuchschmale Gasse, ins Rotlicht der an-

Amsterdam im Kasten

Zankapfel Rotlichtviertel

Im Zuge von Project 1012, benannt nach der Postleitzahl des Stadtteils, wurden im Rotlichtviertel Überwachungskameras installiert, der Einsatz von Polizeistreifen verdichtet, Quartiersmanager eingeführt und verwahrloste Häuser renoviert. Die Stadt kaufte einen Teil der Rotlicht-Immobilien und übergab sie zu günstigen Mietkonditionen an junge Modelabels und Schmuckdesigner, sodass die Anzahl der Fensterbordelle während der Laufzeit des Projekts von knapp 500 auf gut 350 reduziert wurde. Dagegen protestierten wiederholt die Sexarbeiterinnen, die damit bei Bürgermeister Eberhard van der Laan (2014–17) auf offene Ohren stießen, weil auch das damalige Stadtoberhaupt das Project 1012 hinsichtlich der Eindämmung von illegaler Prostitution und Drogenkriminalität gescheitert sah. Derzeit befinden sie sich in kontroverser Diskussion mit der amtierenden Bürger-

meisterin Femke Halsema, die am liebsten alle Fenster schließen und das Sexgewerbe an anderer Stelle konzentrieren möchte. Um den schon tagsüber von Touristen überlaufenen und nächstens von alkoholisierten Männerhorden und Straßendealern belästigten Stadtteil aufzuwerten, sind (Touristen-)Führungen durchs Rotlichtviertel ab April 2020 verboten und soll die Bezeichnung „Red Light District“ auf Schildern und Karten durch den Stadteilnamen „De Wallen“ ersetzt werden. Nicht nur die gewerkschaftlich organisierten Sexarbeiterinnen bezweifeln den Sinn dieser Maßnahmen, weil sie Touristen kaum fernhielten. Die Sensationslustigen würden vielmehr noch respektloser durch die Straßen ziehen, weil sie bei den meisten Führungen immerhin gelernt hatten, die Sexarbeiterinnen in den Fenstern nicht allzu ungeniert anzugaffen und sie auf gar keinen Fall zu fotografieren.

grenzenden Fenster getaucht ist, ist der zweite, noch engere Durchgang fensterlos und wandflächendeckend mit bunten Graffiti übersät. Die zieren auch das historisch zweite Marihuana-Lokal (das erste, 1973 „eingerauchte“, war Mellow Yellow, heute an der Vijzelgracht 33) einige Meter weiter, das 1975 eröffnet und sich inzwischen zur Coffeeshop- und Hotelkette „The Bulldog“ gemausert hat. Hinter dem farbenfrohen Treffpunkt für Kiffer aus aller Welt geht es über die Gracht und durch eine schmale Gasse namens Stoofsteeg auf den Oudezijds Achterburgwal, dem wir zunächst ein Stück in südlicher Richtung folgen, um uns dort im → **Hash en Marijuana Museum** über Anbau und kulturgeschichtliche Bedeutung der weichen Drogen zu informieren.

Anschließend geht es wieder nordwärts zum bekanntesten Erotiktheater der Stadt namens **Casa Rosso**, das dem Vernehmen nach zu gut einem Drittel von weiblichen Besuchern frequentiert wird. Wenige Meter weiter enthüllt das Museum der Prostitution auf anschauliche Weise und in authentischer Umgebung Amsterdams → **Red Light Secrets**. Gleich dahinter lockt oder schockiert das → **Erotisch Museum**, und auf der gegenüberliegenden Grachtseite wartet die **Bananenbar**, die in einschlägigen Kreisen einen internationalen Ruf genießen soll, auf (sensations)lusterne, ausschließlich männliche Gäste. Wir lassen sie hinter uns und biegen rechter Hand in den Korte Stormsteeg ab, der den Oudezijds Achterburgwal mit dem Zeedijk verbindet.

Auf dessen dem Bahnhof bzw. dem Hafen zugewandter Nordflanke genossen bis in die 1950er-Jahre hinein Seeleute aus aller Welt die ersten und letzten Stunden an Land. Einige der dort aufgereihten ehemaligen Hafenkneipen, z. B. „In't Aepjchen“, „Casablanca“, „The Queens Head“ oder „'t Mandje“,

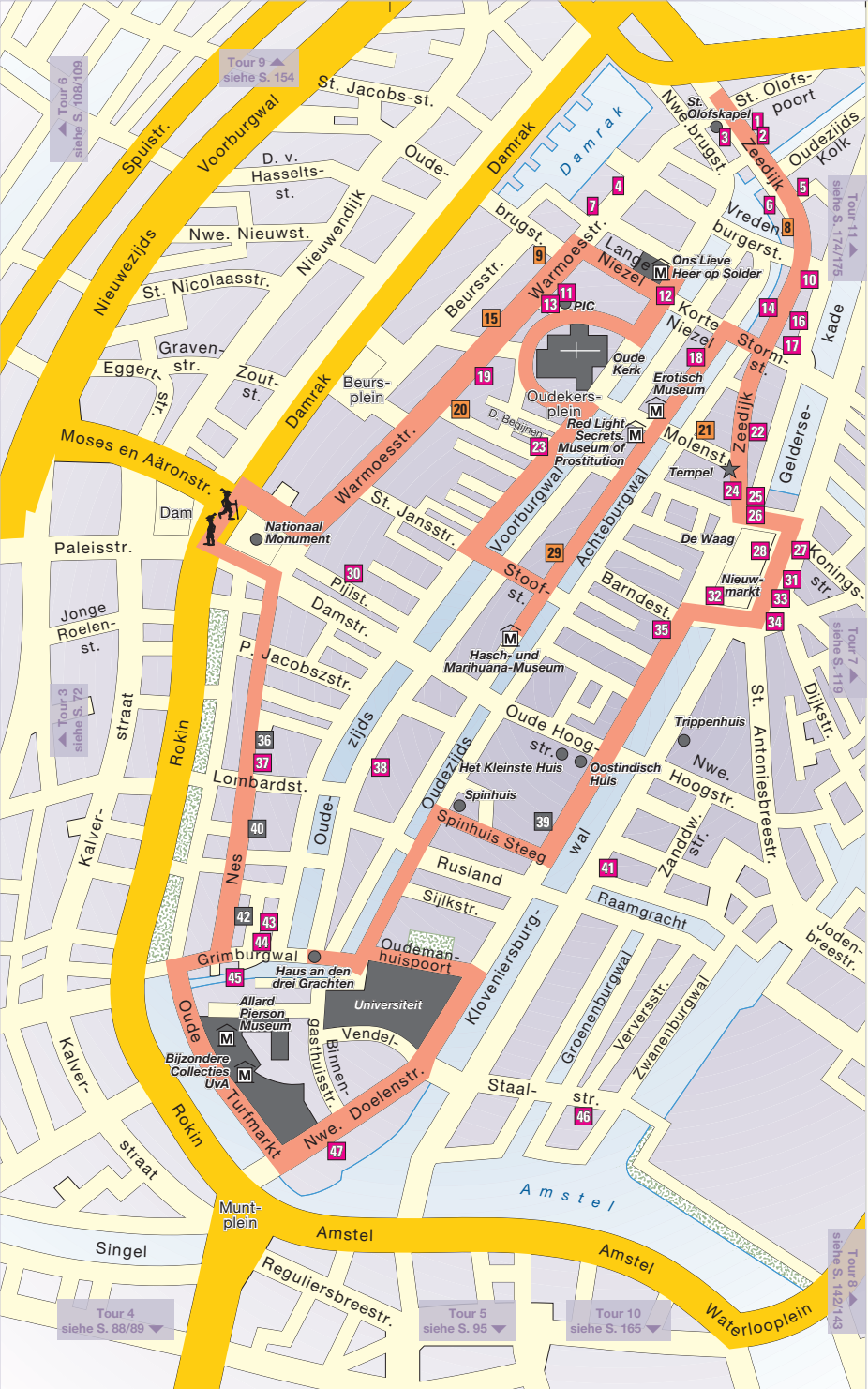


Mit erhobenem Haupt: bronzene Sexarbeiterin vor der Oude Kerk

haben Geschichte(n) geschrieben. In't **Aepjchen** ist am Zeedijk Nr. 1 in einem der ältesten Wohnhäuser der Stadt (Mitte 16. Jh.) gegenüber der aus dem 15. Jh. datierenden → **St. Olofskapel** untergebracht. Es bekam seinen Namen „Im Äffchen“, weil man hier früher die Zeche auch in Naturalien, konkret mit einem aus Übersee mitgebrachten lebendigen Affen, bezahlen konnte.

Im **Casablanca** trafen sich in den 1950er-Jahren in Deutschland stationierte amerikanische Soldaten zum feuchtföhlichen Wochenendvergnügen.

The Queens Head, nach wie vor eines der beliebtesten Lokale für Homosexuelle, wurde im Jahre 1999 zur besten neuen Schwulenbar gekürt und im **'t Mandje** stand bis zu ihrem Tod im Jahre 1967 Bet van Beeren hinter dem Tresen. Eine Hommage an die schon damals bekennende und gleichwohl allseits geschätzte Lesbe findet sich übrigens im Amsterdam Museum, das ein



Tour 6
siehe S. 108/109

Tour 9
siehe S. 154

Tour 11
siehe S. 174/175

Tour 7
siehe S. 119

Tour 8
siehe S. 142/143

Tour 3
siehe S. 72

Tour 4
siehe S. 88/89

Tour 5
siehe S. 95

Tour 10
siehe S. 165

St. Jacobs-st.
D. v. Hasselts-st.
Nieuwendijk
Nwe. Nieuwst.
St. Nicolaasstr.
Gravenstr.
Eggertstr.
Zoutstr.
Beursplein
Beursstr.
Warmeoesstr.
Lange Niezel
Korte Niezel
Stormstr.
Zeedijk
Vredenburgstr.
St. Olofskapel
Nwe. brugstr.
St. Olofs-poort
Oudezijds Kolk
Moses en Aäronstr.
Paleisstr.
Jonge Roelenstr.
Kaververstraat
Rokin
Nes
Lombardstr.
Oudezijds
St. Jansstr.
P. Jacobszstr.
Pillstr.
Damstr.
Stoorstr.
Voorburgwal
Achteburgwal
Bardest.
De Waag
Nieuwmarkt
Koningsstr.
Dijlstr.
St. Antoniespleestr.
Oude Hoogstr.
Het Kleinste Huis
Spinhuis
Oostindisch Huis
Trippenhuus
Nwe. Hoogstr.
Zandow. str.
Rusland
Slijkstr.
Raamgracht
Jodenbreestr.
Grimburgwal
Haus an den drei Grachten
Oudemanshuispoort
Universiteit
Vendelgasthuisstr.
Nwe. Doelenstr.
Oude Turfmarkt
Bijzondere Collecties UvA
Allard Pierson Museum
Kloveniersburgwal
Groenenburgwal
Verversstr.
Zwanenburgwal
Staalstr.
Kloveniersburgwal
St. Antoniespleestr.
Amstel
Reguliersbreestr.
Amstel
Waterlooplein



Essen & Trinken (S. 54–57)

- 1 In't Aepjchen
- 2 Het Elfde Gebod
- 3 Skek
- 4 Kam Yin
- 5 Wau
- 6 The Queen's Head
- 7 Sham
- 10 't Mandje
- 11 De Bakkerswinkel
- 12 De Kooning van Siam
- 13 Wok to walk
- 14 Bird Restaurant
- 16 Bird Snackbar
- 17 Lastage
- 18 Café De Zeevaart
- 19 Dirty Nelly's Irish Pub
- 22 Eat Mode
- 23 The Bulldog The First
- 24 Hoi Tin
- 25 Café Latei
- 26 Café de Zon
- 27 Café Cuba
- 28 In De Waag
- 30 Wynand Fockinck
- 31 Cotton Club
- 32 Poco Loco
- 33 Café Bern
- 34 Café Fonteyn
- 35 De Bekeerde Suster
- 37 The Lobby Nesplein
- 38 Bridges
- 41 De Engelbewaarder
- 43 Kapitein Zeppos
- 44 't Gasthuys
- 45 Upstairs
- 46 Krua Thai Classic
- 47 De Jaren

Nachtleben (S. 247/248)

- 8 Casablanca
- 9 Dirty Dicks
- 15 The Eagle
- 20 Winston International
- 21 Bananenbar
- 29 Casa Rosso

Sonstiges (S. 58)

- 36 De Brakke Grond
- 39 Compagnietheater
- 40 Frascati
- 42 Tobacco Theater

Filminterview mit der legendären Wirtin und das Interieur ihres Lokals in seine kulturgeschichtliche Ausstellung integriert hat.

Der südliche Zeedijk gilt als Zentrum des **Chinesenviertels**, sodass dieser Straßenabschnitt in fernöstliche Klänge, Farben und Düfte eingetaucht ist: chinesische Schriftzüge über bunt sortierten Läden und Restaurants, aus denen das Aroma exotischer Gewürze strömt und in deren Fenstern Kolonnen gebratener Enten hängen. Mittendrin erhebt sich seit der Jahrtausendwende der orange-rote → **Fo Guang Shan He Hua Tempel**, in dem die Anhänger der gleichnamigen (Fo Guang Shan) Glaubensrichtung des chinesischen Buddhismus meditieren. Amsterdams Chinatown setzt sich in den Straßen jenseits der Gelderskade fort und erstreckt sich gen Süden bis zum Nieuwmarkt, der von der ehemaligen Stadtwaaag → **De Waag** dominiert und von Geschäften, Restaurants und Kneipen eingerahmt wird. Der einst bedeutende Marktplatz, auf dem seit 1614 u. a. Fisch und Stoffe feilgeboten wurden, wird heute nur noch von einigen wenigen Obst-, Gemüse- und Blumenhändlern regelmäßig beschickt und erwacht allein samstags und sonntags (Bauern- bzw. Antikmarkt) zu nennenswertem kommerziellem Leben. Mitte der 1970er-Jahre tobten hier heftige Krawalle, weil dem Ausbau der U-Bahn-Strecke zum Vorort Bijlmer mehrere alte Häuser des Nieuwmarkt-Viertels geopfert werden sollten. Im Zuge dieser gewaltsamen Auseinandersetzungen, die in der Metro-Station Nieuwmarkt fotografisch dokumentiert sind, standen sich im März 1975 mit Farbbeuteln ausgerüstete Demonstranten und mit Wasserwerfern und Tränengas bewaffnete Polizisten gegenüber. Der Häuserkampf forderte zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten und mündete in die Verhaftung von Aufständischen und Anzeigen gegen die Ordnungshüter. Den



70 m



Abriss der Häuser für die Anlage der U-Bahn-Trasse vermochten die Proteste nicht zu verhindern, wohl aber den für die flankierend anvisierte Schnellstraße, sodass die alte Bausubstanz rund um den historischen Marktplatz zumindest teilweise erhalten geblieben ist.

Wir verlassen den Nieuwmarkt über den baumbestandenen Kloveniersburgwal, auf dem wir uns (vom Nieuwmarkt kommend) auf der rechten Grachtseite in südwestlicher Richtung bewegen. Unterwegs bleibt der Blick zunächst auf einem imposanten Palast jenseits des Wassers haften, bei dem es sich um das sog. → **Trippenhuis** handelt, mit dem die Patrizierfamilie Trip im 17. Jh. ihren Wohlstand demonstrierte.

Als Zeichen des Wohlstands jener Ära muss auch das → **Oostindisch Huis** gelesen werden, dessen meterlange Seitenfront wir nach Überqueren der rechts abbiegenden Oude Hoogstraat diesseits des Kanals passieren. Das Eingangsportal der respektablen Machtzentrale der frühen Aktiengesellschaft „Oostindische

Compagnie“ öffnet sich an der Oude Hoogstraat selbst, wobei → **Het Kleinste Huis** gleich nebenan die gigantischen Ausmaße des (kolonial)geschichtsträchtigen Gebäudes akzentuiert.

Doch zurück auf den Kloveniersburgwal, von dem wir nach Abschreiten des gewaltigen Mauerriegels und Passieren des **Compagnietheaters** in einer klassizistisch gehaltenen ehemaligen Kirche vom Ende des 18. Jh. direkt dahinter rechter Hand in den Spinhuissteeg ausweichen. Das Sträßlein trägt diesen Namen, weil an seiner Einmündung in den Oudezijds Achterburgwal das historische Schwerkziehbarenheim **Spinhuis** steht, in dem im 17. Jh. „gefallene Mädchen“ durch harte Arbeit an Spinnrad und Webstuhl geläutert werden sollten. An seiner Fassade gemahnte eine entsprechend übersetzbare Inschrift des berühmten zeitgenössischen Dichters Pieter Cornelisz. Hooft (1581–1647) die Insassinnen, ihre Arbeitsanstrengungen nicht als Strafe, sondern Chance zu begreifen.

Hatte schon viele Funktionen: De Waag



Amsterdam im Kasten

Sex and Drugs

Die Geschichte der Prostitution in Amsterdams ältestem Stadtteil De Wallen geht bis ins 15. Jh., die der charakteristischen Fensterbordelle bis ins 19. Jh. zurück, wobei diese Variante der käuflichen Liebe in Amsterdam und anderswo in den Niederlanden seit 1911 qua Gesetz erlaubt, das Betreiben üblicher Bordelle dagegen seit 1897 verboten war. Offiziell anerkannt wurde der Beruf der Prostituierten erst 2000, was die Arbeitssituation der in Amsterdamer Rotlichtvierteln aktiven Prostituierten verbessern und die illegale Beschäftigung von Frauen aus Asien, Afrika oder osteuropäischen Ländern eindämmen sollte. Das ist offenbar nicht gelungen, sodass es neben den Prostituierten, die ihr für ca. 100–150 € pro Achtstundenschicht gemietetes Fenster als selbst gemanagten „Einfraubetrieb“ führen, noch zu viele Frauen gibt, die von Zuhältern verkauft und ausgebeutet werden. Die „Dienstleistungen“ der Sexarbeiterinnen sind ab ca. 50 € und nur mit Kondom in Anspruch zu nehmen. Männer exponieren ihre Reize übrigens nicht im „Schaufenster“, nachdem ein entsprechendes „Pilotprojekt“ 1995 gescheitert war.

Zwischen rot beleuchteten Fenstern, Sexclubs und -theatern bieten allein in „De Wallen“ gut ein Dutzend Coffeeshops ihre Waren an. Obwohl die holländische Drogenpolitik vergleichsweise liberal ist und sich gegenüber dem Genuss von „Soft Drugs“ tolerant zeigt, ist auch in „Swinging Amsterdam“ diesbezüglich keineswegs alles erlaubt. Harte Drogen, also alles außer Haschisch und Marihuana, stehen auch hier auf dem Index, was seit 2008 ebenso für *Magic Mushrooms* (in Niederländisch *Paddo's*) bzw. halluzinogene Pilze gilt. In den sog. „Smart Shops“ sind deshalb nur noch *Magic Truffles*, auch *Philosopher's Stones* genannt, im

Angebot, die ähnliche Wirkung entfalten sollen und deshalb ebenso wie die *Magic Mushrooms* auf jeden Fall zu meiden sind. Während der Besitz von „Soft Drugs“ in Holland straffrei bleibt, ist ihr Konsum keineswegs überall erlaubt. Nur in den Coffeeshops, in denen die Gäste statt der Getränke eine „Rauchkarte“ mit den Spezialitäten des Hauses (v. a. in den Niederlanden selbst angebaute, unter „homegrown“ firmierende Sorten) vorgelegt bekommen, können Menschen ab 18 Jahren ungestraft bis zu 5 Gramm Haschisch oder Marihuana pro Person erwerben und „verzehren“. Voraussetzung ist allerdings, dass deren Betreiber auf den Ausschank von Alkohol und eine explizite Werbung verzichten und auf die Einhaltung des Nichtrauchererschutzes bedacht sind. Weil der qua Gesetzestext aber nur das Verbrennen von Tabak verbietet, ist das Rauchen von purem Hasch oder Marihuana nach wie vor erlaubt! Der anderswo in den Niederlanden bereits eingeführte „Wietpas“ (Marihuana-Pass), der allein Niederländern den Konsum weicher Drogen in Coffeeshops erlaubt, wird in Amsterdam nicht verlangt, sodass sich Ausländer hier nach wie vor einen Joint gönnen dürfen.



„Freier Arbeitsplatz“

Wir halten uns am Spinhuis links und folgen dem Oudezijds Achterburgwal, bis sich dessen Grachtenwasser mit dem von Oudzijds Voorburgwal und Grimburgwal vereint. Genau über dem Zusammenfluss dieser drei innerstädtischen Wasseradern wurde im Jahre 1610 nach Entwürfen des damaligen Stadtbaumeisters Hendrick de Keyser mit dem treppengiebeligen **Huis an de drie Grachten** eines der heutigen Wahrzeichen Amsterdams gebaut.

Einen Steinwurf von dem bilderbuchreifen Backsteinhaus entfernt breitet sich zwischen Oudezijds Achterburg- und Kloveniersburgwal ein aus Alt- und Neubauten komponierter Gebäudekomplex der Amsterdamer Universität aus. Wir durchqueren ihn durch die **Oudemanshuispoort** („Altmännerpforte“), einen von hölzernen Verkaufstischen und -kisten mit antiquarischen Druckwerken gesäumten Arkadengang. In dem zweigt wiederum ein weiterer Gang ab, durch den man früher einmal ein Männeraltenheim und heute die ju-

ristische Fakultät erreicht(e). Der „Büchertunnel“ führt uns zurück auf den Kloveniersburgwal, dem wir rechter Hand bis zu seiner Mündung in die Nieuwe Doelenstraat folgen. Von dort sind das imposante Domizil des Doelen-Hotels und das zweistöckige Grand Café „De Jaren“ mit seinen Terrassen über der Binnenamstel zu betreten. Gleich um die übernächste Straßenecke, am Oude Turfmarkt, spucken voll beladene Touristenbusse Fahrgäste für hier startende Rundfahrtboote oder Besucher des archäologischen → **Museums Allard Pierson** aus, neben dem die → **Bijzondere Collecties UvA** gehütet werden. Wir überqueren den Museumsvorplatz und biegen, auf den Grimburgwal zurückgekehrt, linker Hand in eine schmale Gasse namens Nes ein, durch die wir zum Dam zurückschlendern. Unterwegs lohnt sich ein Blick auf und in das Tobacco-Theater sowie das Theater(-Café) „Frascati“ und flämische Kulturzentrum „De Brakke Grond“ ein paar Meter weiter, die stets ein abwechslungsreiches Repertoire haben.

Von respektablen historischen Bauwerken flankiert: Kloveniersburgwal

